

leykam:

---

JANKO FERK

---

Kafka

NEU AUSGELEGT

Originale und  
Interpretationen



Kafka, neu ausgelegt

---

JANKO FERK

---

# **KAFKA, neu ausgelegt**

Originale und wissenschaftliche Essays

**leykam:**

Die Drucklegung wurde gefördert durch:

 Bundeskanzleramt

LAND  KÄRNTEN  
**Kultur**

### **Impressum**

© Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. Nfg. & Co. KG, Graz – Wien 2019

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Covergestaltung: Andrea Malek, malanda Buchdesign

Umschlagillustration: Janko Ferk, „Kafka“, 2019

Layout und Satz: Gerhard Gauster

Druck: Steiermärkische Landesdruckerei, 8020 Graz

Gesamtherstellung: Leykam Buchverlag

ISBN 978-3-7011-8133-9

[www.leykamverlag.at](http://www.leykamverlag.at)

# Inhaltsverzeichnis

Die Entdeckung unbekannter Welten . . . . .	7
Franz Kafka: Ein Bericht für eine Akademie . . . . .	9
Über den Bericht für eine Akademie . . . . .	23
Franz Kafka: „Das erste Testament“ . . . . .	41
Franz Kafka: „Das zweite Testament“ . . . . .	41
„Bleistiftzettel“ und „Tinentestament“ . . . . .	43
Franz Kafka: Josefine, die Sängerin oder Das Volk der Mäuse . . .	63
Josef und Josefine . . . . .	87
Einakter . . . . .	101
Literaturverzeichnis . . . . .	103
Über den Autor . . . . .	107
Über Franz Kafka . . . . .	109

# Die Entdeckung unbekannter Welten

## Notiz zum Buch

*Im übrigen will ich keines Menschen Urteil,  
ich will nur Kenntnisse verbreiten,  
ich berichte nur, auch Ihnen,  
hohe Herren von der Akademie,  
habe ich nur berichtet.*

Franz Kafka

*Franz Kafka* ist der „Urknall“ in der modernen Literatur. Mit seinen Briefen, Erzählungen, Romanen und Tagebüchern ist ein Universum entstanden, das nicht nur auf die deutschsprachige, sondern alle aufgeklärten Literaturen der Welt ausstrahlt.

Dieser Dichter hat vieles beeinflusst, manchmal sogar in einer unmittelbaren Weise Schriftstellerinnen und Schriftsteller in ihrer Arbeit. Bemerkte sei aber, dass hin und wieder Autoren, weniger Autorinnen, eine Nähe zu Kafka nachgesagt oder zugeschrieben wird, die mit dem Meister nichts zu tun haben.

Zum Urknall gehört die Tatsache, dass das Werk Franz Kafkas in unerschöpflicher Weise auslegbar ist. Die „akademische Kafka-Industrie“, wie sie Heinz Politzer benannt hat, hat zwar einen Anfang, aber mit Sicherheit kein Ende. Kafkas Universum breitet sich aus wie jenes in den Erklärungen des Physikers Stephen Hawking. Es hat keine Grenzen.

Die drei Essays dieses Bands sollen eingefahrenen Auslegungen einleuchtend entgegentreten.

Ich bin überzeugt, dass ich auf neue Abtönungen aufmerksam mache, vor allem mit den zusätzlichen juristischen Aus-

blicken und Blickwinkeln, die ich in meine Arbeiten einzufügen versuche.

Bei der Vorbereitung meines Essaybands hat der Verlag, namentlich Doktor Wolfgang Hölzl, angeregt, den Aufsätzen die Originaltexte Franz Kafkas voranzustellen, damit nachzulesen ist, worauf sich meine Deutungen und Erklärungen beziehen.

Die elegante Anregung habe ich sofort und mit besonderer Freude aufgenommen. Ich bin überzeugt, dass die Leserinnen und Leser dieses Addendum als eine sinnvolle und – im weitesten Sinn – nützliche Ergänzung annehmen.

Die ausgewählten Texte orientieren sich an der Erstveröffentlichung, so auch die Rechtschreibung. Kafkas Schreibweise wird in dieser Ausgabe einerseits wegen des Respekts vor dem Schriftsteller und andererseits wegen der Authentizität gefolgt.

Die beiden Testamentstitel, was wegen des besseren Verständnisses festgehalten sei, stammen von mir, weshalb ich sie unter Anführungszeichen gesetzt habe beziehungsweise zu setzen hatte.

Der Erstabdruck des „Berichts“ erfolgte im Oktober 1917 in der Zeitschrift „Der Jude. Eine Monatsschrift“, deren Verlagsorte Berlin und Wien waren.

„Das erste [...]“ und „Das zweite Testament“ sind als Briefe an Max Brod formuliert. Der erste stammt wahrscheinlich vom Herbst oder Winter 1921, der zweite vom 29. November 1922.

„Josefine, die Sängerin oder Das Volk der Mäuse“ wurde zuerst in der Osterbeilage „Dichtung und Welt“ der „Prager Presse“ vom 20. April 1924 unter dem Titel „Josefine, die Sängerin“ veröffentlicht.

Zu den weiteren Einzelheiten sei auf die Essays, in denen ich den Schriftsteller *beim Wort nehme*, verwiesen, das heißt, auf „Kafka, neu ausgelegt“.

Klagenfurt/Celovec, vor dem Sommer 2019

Janko Ferk

# Franz Kafka

## Ein Bericht für eine Akademie

Hohe Herren von der Akademie!

Sie erweisen mir die Ehre, mich aufzufordern, der Akademie einen Bericht über mein äffisches Vorleben einzureichen.

In diesem Sinne kann ich leider der Aufforderung nicht nachkommen. Nahezu fünf Jahre trennen mich vom Affentum, eine Zeit, kurz vielleicht am Kalender gemessen, unendlich lang aber durchzugaloppieren, so wie ich es getan habe, streckenweise begleitet von vortrefflichen Menschen, Ratschlägen, Beifall und Orchestralmusik, aber im Grunde allein, denn alle Begleitung hielt sich, um im Bilde zu bleiben, weit von der Barriere. Diese Leistung wäre unmöglich gewesen, wenn ich eigensinnig hätte an meinem Ursprung, an den Erinnerungen der Jugend festhalten wollen. Gerade Verzicht auf jeden Eigensinn war das oberste Gebot, das ich mir auferlegt hatte; ich, freier Affe, fügte mich diesem Joch. Dadurch verschlossen sich mir aber ihrerseits die Erinnerungen immer mehr. War mir zuerst die Rückkehr, wenn die Menschen gewollt hätten, freigestellt durch das ganze Tor, das der Himmel über der Erde bildet, wurde es gleichzeitig mit meiner vorwärtsgepeitschten Entwicklung immer niedriger und enger wohler und eingeschlossener fühlte ich mich in der Menschenwelt, der Sturm, der mir aus meiner Vergangenheit nachblies, sänftigte sich; heute ist es nur ein Luftzug, der mir die Fersen kühlt; und das Loch in der Ferne, durch das



er kommt und durch das ich einstmals kam, ist so klein geworden, daß ich, wenn überhaupt die Kräfte und der Wille hinreichen würden, um bis dorthin zurückzulaufen, das Fell vom Leib mir schinden müßte, um durchzukommen. Offen gesprochen, so gerne ich auch Bilder wähle für diese Dinge, offen gesprochen: Ihr Affentum, meine Herren, soferne Sie etwas Derartiges hinter sich haben, kann Ihnen nicht ferner sein als mir das meine. An der Ferse aber kitzelt es jeden, der hier auf Erden geht: den kleinen Schimpansen wie den großen Achilles. In eingeschränktestem Sinn aber kann ich doch vielleicht Ihre Anfrage beantworten und ich tue es sogar mit großer Freude. Das erste, was ich lernte, war: den Handschlag geben; Handschlag bezeugt Offenheit; mag nun heute, wo ich auf dem Höhepunkte meiner Laufbahn stehe, zu jenem ersten Handschlag auch das offene Wort hinzukommen. Es wird für die Akademie nichts wesentlich Neues beibringen und weit hinter dem zurückbleiben, was man von mir verlangt hat und was ich beim besten Willen nicht sagen kann – immerhin, es soll die Richtlinie zeigen, auf welcher ein gewesener Affe in die Menschenwelt eingedrungen ist und sich dort festgesetzt hat. Doch dürfte ich selbst das Geringfügige, was folgt, gewiß nicht sagen, wenn ich meiner nicht völlig sicher wäre und meine Stellung auf allen großen Varieté Bühnen der zivilisierten Welt sich nicht bis zur Unerschütterlichkeit gefestigt hätte:

Ich stamme von der Goldküste. Darüber, wie ich eingefangen wurde, bin ich auf fremde Berichte angewiesen. Eine Jagdexpedition der Firma Hagenbeck – mit dem Führer habe ich übrigens seither schon manche gute Flasche Rotwein geleert – lag im Ufergebüsch auf dem Anstand, als

# Über den Bericht für eine Akademie Oder Der assimilierte Affe

*Hohe Herren von der Akademie!  
Sie erweisen mir die Ehre, mich aufzufordern,  
der Akademie einen Bericht  
über mein äffisches Vorleben einzureichen.*

*Franz Kafka* hat zwar ein recht schmales, aber weltweit wirksames Opus hinterlassen, das es nach seinem Testament, dessen Vollstrecker der Prager Schriftstellerfreund *Max Brod* sein sollte, gar nicht geben dürfte, dennoch ist er ein Dichter, der beinahe zu Tode ausgelegt, interpretiert und teilweise missverstanden wurde. Bis zum Jahr 1977 hat die „akademische Kafka-Industrie“<sup>1</sup> bereits elftausend (!) Experten-Meinungen<sup>2</sup> gezählt. Heute wäre eine verlässliche Zählung trotz der Möglichkeiten des Internets wohl nicht mehr durchführbar. Meine vorsichtige Annahme geht in die runde Million, zumal – was nachvollziehbar ist – weltweit, das heißt, von Österreich über die Bundesrepublik Deutschland bis Japan und die Vereinigten Staaten von Amerika, ungefähr ein Buch beziehungsweise eine Monographie, Dissertationen und Habilitationen eingeschlossen, in der Woche über Kafka erscheint. Vieles hat jedoch nur eine relativ geringe Schnittmenge mit dem, was Kafka gemeint

---

1 Heinz Politzer: Franz Kafka. Der Künstler. Frankfurt am Main 1978, Seite 9.

2 Theo Elm: Die unveränderliche Schrift und die verzweifelten Meinungen. Zur Deutungsproblematik des Romans „Der Prozeß“. In: Türen zur Transzendenz. Internationales Kafka-Symposium, 1. bis 11. Dezember 1977 in der Evangelischen Akademie Hofgeismar, Hofgeismar 1978, Seite 32.

haben kann. Für problematisch halte ich nämlich bei manchen Texten die rein germanistische Auslegung, mit der man bei diesem Dichterjuristen nicht wirklich zu Rande kommt. Besonders ärgerlich wird es, wenn in Germanistensprache behauptet wird, Kafka hätte Amtsdeutsch geschrieben. Es gibt Stimmen, die von einer „Vielzahl widersprüchlicher Kafkadeutungen“<sup>3</sup> sprechen.

Franz Kafka hat vieles, was ihn als Schriftsteller beeinflusst, wenn nicht gar geprägt hat, an der Juridischen Fakultät der k. k. Deutschen Karl-Ferdinands-Universität in Prag gelernt, das heißt, als Jusstudent, beispielsweise bei *Hans Gross*, weshalb sich die Fragestellung ergibt, wie der Germanist damit sachgerecht fertig werden soll. Für die *Proceß*<sup>4</sup>-Kafkologie im Speziellen halte ich juristisch-akademische Kenntnisse für erforderlich und unentbehrlich. Meine These stelle ich – eingedenk *Hans Helmut Hiebels*<sup>5</sup> – beileibe nicht apodiktisch auf. Ausnahmen bestätigen, wie so oft und naturgemäß nicht immer, die Regel(n). Im Übrigen ist mir nicht unbekannt, dass sich nur wenige Rechtswissenschaftler mit Kafka beschäftigt haben. Außerdem sollte man bei Interpretationen immer *Theodor W. Adornos* Diktum über Kafkas Schreiben bedenken: „Jeder Satz steht buchstäblich, und jeder bedeutet.“<sup>6</sup>

---

3 Karl Erich Grözinger: *Kafka und die Kabbala. Das Jüdische im Werk und Denken von Franz Kafka*. Frankfurt am Main 1992, Seite 12.

4 Die Schreibweise von Kafkas Romantitel „Der Proceß“ folgt immer jener, die in der Ausgabe der Handschrift, im S. Fischer Verlag von Malcolm Pasley herausgegeben, gewählt wurde, handelt es sich um ein Zitat wird die in diesem gebrauchte Form wiedergegeben.

5 Hans Helmut Hiesel: *Die Zeichen des Gesetzes. Recht und Macht bei Franz Kafka*. München 1983.

6 Theodor W. Adorno: *Aufzeichnungen zu Kafka*. In: *Prismen. Kulturkritik und Gesellschaft. Gesammelte Schriften*. Frankfurt am Main 1997, Seite 255.

Doch zurück zu seinem nicht vollstreckten „Letzten Willen“, von dem „nur“ die unveröffentlichten Werke umfasst waren, die zu Lebzeiten publizierten sollten oder durften hingegen weiterleben. Und wohl weitergelesen, gedeutet und missdeutet werden. Eines der zu Lebzeiten abgedruckten Werke ist die Erzählung *Ein Bericht für eine Akademie*.

Der Erstabdruck des *Berichts* erfolgte im Oktober 1917 in der Zeitschrift *Der Jude*. Daneben wird die Erzählung *Schakale und Araber* veröffentlicht. Die Texte erhalten den Obertitel *Zwei Tiergeschichten*. Später, und zwar im Jahr 1920, erscheint der *Bericht* im Prosaband *Ein Landarzt*. Kafka hat dem Verleger *Kurt Wolff* schon am 7. Juli 1917 dreizehn Prosastücke zur Veröffentlichung geschickt. Am 20. August 1917 schlägt dieser dem Autor als Buchtitel *Ein Landarzt. Kleine Erzählungen* vor. Das Inhaltsverzeichnis enthält zu diesem Zeitpunkt auch die Prosa *Ein Kübelreiter*, die in die gedruckte *Landarzt*-Ausgabe nicht aufgenommen wird.<sup>7</sup> Das Buch erscheint Ende 1920 mit der Widmung „Meinem Vater“ im Kurt Wolff Verlag<sup>8</sup>, München und Leipzig, und enthält insgesamt vierzehn Texte<sup>9</sup>.

Den Autor dürften die Vorführungen dressierter Schimpansen im Prager „Théâtre Variété“, das im Außenbezirk Karolinen-

---

7 Chris Bezzel: *Kafka-Chronik. Daten zu Leben und Werk*. München 1983, Seite 126ff.

8 Bezzel: *Kafka-Chronik*. Seite 165.

9 Kafka hat den „Bericht für eine Akademie“ in seinen „Tagebüchern“ nicht erwähnt oder kommentiert, auch nicht die „Landarzt“-Ausgabe, lediglich die titelgebende Erzählung selbst am 25. September 1917, wenn er notiert: „Zeitweilige Befriedigung kann ich von Arbeiten wie ‚Landarzt‘ noch haben, vorausgesetzt daß mir etwas derartiges noch gelingt (sehr unwahrscheinlich) Glück aber nur, falls ich die Welt ins Reine, Wahre, Unveränderliche heben kann.“ (Franz Kafka: *Tagebücher in der Fassung der Handschrift*. Hrsg. v. H.-G. Koch, M. Müller und M. Pasley. Frankfurt am Main 1990, Seite 838.)

# Einakter

## Statt eines Nachworts

Eine dunkle Sackgasse in Prag. Lang nach dem „Frühling“. Im Hintergrund streicht jene Katze durch die Gasse, die Franz Kafka während eines Landurlaubs bei seiner Liebblingsschwester Ottilia eine schlaflose Nacht bereitet hat. Als er sich zur Ruhe begeben wollte, lag die Katze auf seinem Bett und starrte ihn unverwandt an. Der sensible Dichter war unter ihren Augen nicht imstand, sich seiner Kleider zu entledigen und verbrachte die Nacht auf einem Stuhl sitzend.

*Drei Männer – mit verschieden langen Haaren – schlendern in Richtung des leeren Zuschauerraums.*

*Keiner macht auf besonders wichtig. Alle tragen mehr oder weniger zeitgenössische Anzüge; der Älteste einen auffällig eleganten; der Mittlere einen angedeutet trachtigen; der Jüngste einen unauffällig schmuddeligen.*

KAFKA (*vornehm leise wie ein Geist*): Meinem Vater habe ich einen Brief geschrieben. Ich bin der ewige Sohn.

HANDKE (*nicht an Minderwertigkeitskomplexen leidend*): Ich! Ich habe über meine Mutter das weltliterarischste aller Bücher geschrieben! Ich bin der Lieblingssohn! (*Ohne falsche Bescheidenheit*) Ja, ich!

BERNHARD (*wie eine Litanei leiernd*): Vater? Mutter? Briefe? Bücher? Handke? Ich? Alles Theater! Alles! Die wahren Lehrer sind die Großväter. Und die einzigen Theatermacher die Enkel. Nur die Enkel. Sagte er, meine ich.

Ende.

# Literaturverzeichnis

## Primärliteratur

**BROD, Max/KAFKA, Franz:** Eine Freundschaft. Briefwechsel. Herausgegeben von Malcolm Pasley. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1989.

**KAFKA, Franz:** Brief an den Vater. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1978.

**KAFKA, Franz:** Briefe 1902–1924. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1958.

**KAFKA, Franz:** Briefe an die Eltern aus den Jahren 1922–1924. Herausgegeben von Josef Čermák und Martin Svatoš. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1990.

**KAFKA, Franz:** Briefe an Felice und andere Korrespondenz aus der Verlobungszeit. Herausgegeben von Erich Heller und Jürgen Born. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2009.

**KAFKA, Franz:** Der Prozeß. Roman. Herausgegeben von Max Brod. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1946.

**KAFKA, Franz:** Ein Bericht für eine Akademie. In: Sämtliche Werke. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2008.

**KAFKA, Franz:** Ein Hungerkünstler. Vier Geschichten. Verlag Die Schmiede, Berlin 1924.

**KAFKA, Franz:** Eine innere Biographie in Selbstzeugnissen. Herausgegeben von Heinz Politzer. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1983.

**KAFKA**, Franz: Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande und andere Prosa aus dem Nachlaß. Herausgegeben von Max Brod. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1986.

**KAFKA**, Franz: Josefina, die Sängerin oder Das Volk der Mäuse. In: Drucke zu Lebzeiten. Herausgegeben von Hans-Gerd Koch, Wolf Kittler und Gerhard Neumann. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1994.

**KAFKA**, Franz: Tagebücher in der Fassung der Handschrift. Herausgegeben von Hans-Gerd Koch, Michael Müller und Malcolm Pasley. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1990.

## **Sekundärliteratur**

**ADORNO**, Theodor W.: Aufzeichnungen zu Kafka. In: Prismen. Kulturkritik und Gesellschaft. Gesammelte Schriften. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1997.

**ALT**, Peter-André: Franz Kafka. Der ewige Sohn. Eine Biographie. C. H. Beck Verlag, München 2005.

**BEZZEL**, Chris: Kafka-Chronik. Daten zu Leben und Werk. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1983.

**BROD**, Max: Franz Kafka. Eine Biographie. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1954.

**COHEN**, Gary B.: Education, Social Mobility, and the Austrian Jews 1860–1910. In: Victor Karady/Wolfgang Mitter: Bildungswesen und Sozialstruktur in Mitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Köln–Wien 1990.

**ELM**, Theo: Die unveränderliche Schrift und die verzweifelten Meinungen. Zur Deutungsproblematik des Romans „Der Prozeß“. In: Türen zur Transzendenz. Internationales Kafka-Symposium, 1. bis 11. Dezember 1977 in der Evangelischen Akademie Hofgeismar, Hofgeismar 1978.

- FERK, Janko/POLLAK, Christof:** Grundzüge des Unternehmens- und Vertragsrechts. Hermagoras Verlag, Klagenfurt-Wien 2011.
- FERK, Janko:** Bauer Bernhard, Beamter Kafka. Dichter und ihre Zivilberufe. Styria Verlag, Wien-Graz-Klagenfurt 2015.
- FERK, Janko:** Der Kaiser schickt Soldaten aus. Ein Sarajevo-Roman. Styria Verlag, Wien-Graz-Klagenfurt 2014.
- FERK, Janko:** Der Untersuchungsrichter von Sarajevo. In: Österreichische Richterzeitung, Jänner 2015, Nr. 1/2015.
- FERK, Janko:** Recht ist ein „Prozess“. Über Kafkas Rechtsphilosophie. Edition Atelier, Wien 2006.
- FRANK-DÖFERING, Peter:** Adelslexikon des österreichischen Kaisertums 1804–1918. Herder Verlag, Wien-Freiburg-Basel 1989.
- GAY, Peter:** „Ein gottloser Jude“. Sigmund Freuds Atheismus und die Entwicklung der Psychoanalyse. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1988.
- GRÖZINGER, Karl Erich:** Kafka und die Kabbala. Das Jüdische im Werk und Denken von Franz Kafka. Eichborn Verlag, Frankfurt am Main 1992.
- GSCHNITZER, Franz:** Österreichisches Erbrecht. Springer Verlag, Wien-New York 1984.
- HAMANN, Brigitte:** Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators. Piper Verlag, München 1996.
- HERMSDORF, Klaus:** Kafka. Weltbild und Roman. Verlag Rütten & Loening, Berlin 1978.
- HIEBEL, Hans Helmut:** Die Zeichen des Gesetzes. Recht und Macht bei Franz Kafka. Wilhelm Fink Verlag, München 1983.



- LICHTBLAU**, Albert: Integration, Vernichtungsversuch und Neubeginn. In: Brugger u. a.: Geschichte der Juden in Österreich. Verlag Ueberreuter, Wien 2013.
- MCCAGG**, William: A History of Habsburg Jews 1670–1918. Bloomington, Indianapolis 1989.
- NAGEL**, Bert: Kafka und die Weltliteratur. Verlag Winkler, München 1983.
- PAULEY**, Bruce F: Eine Geschichte des österreichischen Antisemitismus. Von der Ausgrenzung zur Auslöschung. Verlag Kremayr & Scheriau, Wien 1993.
- POLITZER**, Heinz: Franz Kafka. Der Künstler. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1978.
- SCHMIDT-DENGLER**, Wendelin: Die Vielfalt in Kafkas Leben und Werk. Verlag Vitalis, Furth im Wald 2005.
- TADES**, Helmuth/**HOPE**, Gerhard/**KATHREIN**, Georg/**STABENTHEINER**, Johannes: Das Allgemeine bürgerliche Gesetzbuch und alle wichtigen Nebengesetze. I. Band. 37. Auflage. Verlag Manz, Wien 2009.
- UNSELD**, Joachim: Franz Kafka. Ein Schriftstellerleben. Die Geschichte seiner Veröffentlichungen. Mit einer Bibliographie sämtlicher Drucke und Ausgaben der Dichtungen Franz Kafkas 1908–1924. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1984.
- WAGENBACH**, Klaus: Franz Kafka. Biographie seiner Jugend. Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 2006.
- WAGENBACH**, Klaus: Kafka mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1990.



Foto: privat.

*Janko Ferk*, Hon.-Prof. Mag. et Dr. iur., arbeitet und lebt in Klagenfurt/Celovec. An der Universität Wien studierte er Rechtswissenschaften, Deutsche Philologie und Geschichte. Er promovierte mit einer Arbeit über die Rechtsphilosophie bei Franz Kafka.

Er ist Richter des Landesgerichts Klagenfurt, Honorarprofessor für Literaturwissenschaften (Recht und Sprache) an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Univerza v Celovcu, Schriftsteller und Übersetzer.

Er publiziert Beiträge in rechtswissenschaftlichen Fachzeitschriften und ist Mitglied der internationalen Redaktion der Zeitschrift *Zbornik znanstvenih razprav* (*Wissenschaftliches Jahrbuch*, Univerza v Ljubljani/Universität Ljubljana, Juridische Fakultät).

Bisher hat er mehr als dreißig Bücher in deutscher und slowenischer Sprache veröffentlicht, darunter die juristischen Fachpublikationen *Recht ist ein „Prozeß“* (Manz Verlag, Wien 1999; 2. Aufl. 2006; slowen. 2007; kroat. 2010) sowie *Grundzüge des Unternehmens- und Vertragsrechts Österreich/Slowenien* (Her-

magoras Verlag/Mohorjeva založba, Klagenfurt/Celovec-Wien 2011). Die neuesten literarischen Veröffentlichungen sind der Sarajevo-Roman *Der Kaiser schickt Soldaten aus* (Styria Verlag, Wien 2014) und das *Zwischenergebnis. Gesammelte Prosa* (Leykam Verlag, Graz 2018), die neueste wissenschaftliche die Monographie *Bauer Bernhard, Beamter Kafka. Dichter und ihre Zivilberufe* (Styria Verlag, Wien 2015).

Über Kafka veröffentlichte er auch die Essaybände *Wie wird man Franz Kafka?* (LIT Verlag, Wien-Berlin 2008); *Kafka und andere verdammt gute Schriftsteller* (Hermagoras Verlag/Mohorjeva založba, Klagenfurt/Celovec-Wien 2005); *Drei Juristen. Gross – Kafka – Rode* (Grazer Universitätsverlag; Graz 2017) sowie *Lauter(e) Urteile. Drei Essays über Franz Kafka*. (Fidibus. Zeitschrift für Literatur und Literaturwissenschaft, Klagenfurt/Celovec 2002, Nr. 2, 30. Jahrgang).